

Karl May und die Arbeiterbibliotheken.

In Nummer 7 der „Bildungsarbeit“ macht Genosse J. L. S. den Arbeiterbibliotheken den Vorschlag, alle Bücher von Karl May zu verbrennen und dies den Lesern bekanntzugeben, indem man sie zugleich auf den Zeitungsbericht über den jüngsten Karl May-Prozeß verweist. Genosse J. L. S. spricht zwar in etwas verächtlichem Tone von der Entrüstung der bürgerlichen Blätter anlässlich dieses Prozesses, und meint, daß uns vor allem die Tatsache interessiere, daß Karl May mit seinen Romanen großen Schaden stiftet. „Wer will aus vergifteten Quellen Kraft und Erquickung schöpfen?“ Aber was ist es anderes, als dieselbe Entrüstung, wenn man gerade aus Anlaß dieses Prozesses nach dem Scheiterhaufen ruft, obwohl doch die vergifteten Quellen schon viele Jahre lang fließen?

Ich glaube, wenn wir die schädliche oder unschädliche Wirkung Karl Mays auf die Arbeiterschaft beurteilen wollen, kümmert uns allein das, was May geschrieben und was die Arbeiter lesen, nicht aber, was May vor 30 Jahren getan, und was für Charaktereigenschaften er dabei entwickelt hat. Sind die Bücher schlecht und schädlich, dann sollen sie nicht gelesen werden, auch wenn May der edelste und beste Mensch wäre. Ist das aber nicht der Fall, dann kann auch der schlechte Charakter, den der greise Autor in seiner Jugend bewiesen, nicht ausschlaggebend bei der Beurteilung sein und es ist unzulässig, ein solches Argument zur Stütze seiner Ansicht heranzuziehen.

Wie steht es nun mit der Schädlichkeit der May-Bücher?

Daß es viele gute Bücher gibt, die zu lesen für den Arbeiter wertvoller sind als die Schriften von May, steht außer Frage, ganz abgesehen von wissenschaftlichen Werken. Daß aber gerade diese Bücher so viel verlangt werden, zeigt, daß doch ein starkes Bedürfnis nach Derartigem besteht. Der Genuß eines literarischen Kunstwerkes verlangt Sammlung und geistige Frische. Auch hochstehenden geistigen Arbeitern fällt es nicht ein, wenn sie abgespannt sind von ihrer Arbeit, nun zu den Werken der großen klassischen oder modernen Dichter zu greifen. Es sind gerade oft recht unbedeutende, aber durch die Handlung fesselnde Bücher, die da herangezogen werden, um mit ihrer Hilfe den ermüdeten Geist auszuruhen. Auch der Arbeiter hat nach den Plackereien des Tages zuweilen Stunden, in denen er nicht mehr fähig ist, noch geistige Arbeit zu leisten, sondern nach etwas Leichtverständlichem und zugleich Spannendem verlangt. Daß er aber doch etwas findet, was einigen Wert für ihn hat, was nicht mit sentimentalen Phrasen und verlogenen Bildern den kritischen Blick für die wirklichen Verhältnisse ihm trübt, dafür haben die Arbeiterbibliotheken gewiß zu sorgen.

Diesem Bedürfnis nach Fesselndem, Spannendem kommen nun die Bücher Karl Mays in reichlichem Maße entgegen, ohne dabei verderblich zu wirken.

Man braucht den erwachsenen Arbeitern gewiß die Bücher von May nicht zu empfehlen, die Zeit des Arbeiters ist karg gemessen und kostbar, große literarische und wissenschaftliche Schätze gilt es ihm zu erschließen. Aber daß die Lektüre der May-Bücher unter der Jugend großen Schaden anrichtet, das müßte erst noch bewiesen werden; und wenn wir die Arbeiterbibliotheken von schlechten Büchern reinigen wollen, dann werden doch vor May noch viele andere Bücher dem Feuertod geweiht werden müssen.

A. S.

Dazu sei noch bemerkt: Hier fehlt der Platz für die Beweisführung, daß die Bücher Karl Mays für die Arbeiterschaft deshalb vor allem gefährlich sind, weil sie ohne Wirklichkeitswert und darum von unfruchtbarer Romantik erfüllt sind. Wie viel Jungen durch die Lektüre solcher Bücher zu törichtem Abenteuer verleitet werden, ist bekannt. Wir haben Sorge zu tragen, daß wir dem Proletariat solche Bücher zuführen, die seinen Blick für das tätige Leben schärfen.

J. L. S.

Aus: Bildungsarbeit, Blätter für das Bildungswesen der deutschen Sozialdemokratie in Oesterreich, Wien. II. Jahrgang, Nr. 1, Sept. 1910, S. 5.

Texterfassung: Hans-Jürgen Düsing, März 2018